



50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen

**50 Jahre
Kantonsarchäologie
St.Gallen**

Etwas gefunden?

**Eine Begleitbroschüre anlässlich der
Sonderausstellung „Etwas gefunden?
50 Jahre Kantonsarchäologie St.Gallen“**

7

Kleinbetrieb, der Grosses leistet

8

Aufbruch der Archäologie

10

Archäologie von 1966 bis 2016

12

Archäologie heute und in Zukunft

14

Bildkatalog

Kleinbet

rieb, der Grosses leistet

Kleine Baubegleitungen und Aufsehen erregende Grossgrabungen, vielschichtige Auswertungsprojekte und akribisch erstellte Inventare, Publikationen und Ausstellungen prägen den Alltag der Kantonsarchäologie – sie ist heute, mit auch nach 50 Jahren minimalen Ressourcen, ein Kleinbetrieb, der Grosses leistet. Sie schützt und sichert, sie gräbt aus und dokumentiert, sie wertet aus und vermittelt die frühe Geschichte im Gebiet des Kantons St.Gallen. Den Bodendenkmälern nachzugehen, ist eine kantonale Aufgabe und Pflicht und wird von der Fachstelle im Amt für Kultur – der Kantonsarchäologie – auf beeindruckende Art und Weise wahrgenommen. Das Jubiläum ist ein Grund zur Freude: Über die gewonnenen Erkenntnisse zu den Menschen und ihren Lebensbedingungen in früherer Zeit im Kanton St.Gallen, über die inzwischen gute gesetzliche Basis der Kantonsarchäologie und über die hervorragende Arbeit von Martin Schindler und seinem Team zugunsten des kulturellen Erbes des Kantons St.Gallen.

Katrin Meier, Leiterin Amt für Kultur St.Gallen

Aufbruch der Archäolog

Seltsames Gemäuer, Silberkleinode der Römer und viel Gebein – davon handeln die ältesten Fundmeldungen im Kanton St.Gallen. Der in St.Gallen geborene Arzt, Politiker und Historiker Joachim von Watt, genannt Vadian, hält in der Kleineren und der Grösseren Chronik der Äbte seine Beobachtungen fest. Für ihn ist klar, die Gegend der heutigen Stadt St.Gallen ist vor Gallus bereits begangen worden. Das leitet er aus römischen Münzfunden aus dem Hochtal der Steinach ab. Vadian ist zwar kein Archäologe im heutigen Sinn, dennoch zieht er weitreichende Schlüsse aus Bodenfunden, Ruinen und Wüstungen.

In den folgenden Jahrhunderten werden regelmässig antike Funde gemacht. 1689/90 findet ein Bauer in Kempraten einen Schatz mit tausenden von römischen Münzen. Woher solche Funde stammen und wie sie in den Boden gelangten, können sich die Menschen lange Zeit nicht erklären. Von Werken der Zwerge, selbstwachsenden Vasen oder unterirdischen Brennvorgängen ist in den Schriftquellen die Rede. Dass es sich um Relikte früherer Menschen handelt, setzt sich teilweise erst im 18. Jahrhundert durch.

Mit der Etablierung der Geschichtsforschung und der Archäologie als Wissenschaft im 18. und 19. Jahrhundert erhält die Bodenforschung enormen Aufwind. Vielerorts entstehen historische Vereine, so auch der Historische Verein des Kantons St.Gallen im Jahr 1859. Als erster Konservator des Vereins führt Paul Immler in den Jahren 1864/65 die früheste archäologische Grabung im Kanton durch. Es sind vor allem interessierte Laien, die sich zunächst archäologisch engagieren. Der Lehrer Johannes A. Natsch, Kaplan Josef H. Zimmermann und Gerichtspräsident Franz A. Good sind einige davon. Ihre Arbeiten bilden den Grundstock der heutigen archäologischen Sammlung des Historischen und Völkerkundemuseums St.Gallen (HVM). Dem Lehrer Theophil Nigg gelingt 1917 die sensationelle Entdeckung von menschlichen Artefakten in der Drachenlochhöhle bei Vättis. Die Höhle ist schweizweit die höchstgelegene bisher nachgewiesene Fundstelle von Menschen aus der Altsteinzeit.

Hans Bessler, Gründer der prähistorischen Abteilung des HVM, führt u.a. auf dem Montlingerberg archäologische Forschungen durch. Auf seine Initiative

tritt am 21. März 1933 die kantonale „Verordnung betreffend den Schutz von Naturkörpern und Altertümern“ ein, die heute noch die gesetzliche Grundlage bildet. Mit der Gründung der Zentralstelle für Ur- und Frühgeschichte des Kantons St.Gallen im Jahr 1945 wird das Untersuchungsgebiet aufgeteilt: Lehrer Benedikt Frei betreut das St.Galler Oberland und Rheintal, Jakob Grüninger, ebenfalls Lehrer, das Linthgebiet und Toggenburg und Konservator des HVM Hans Brunner das Fürstenland und die Stadt St.Gallen. Ab 1952 beginnen die Burgenforschungskurse, die Franziska Knoll-Heitz bis 1990 jährlich leitet. Generationen von Schülern, Studenten und interessierten Laien erhalten hier Einblicke in die archäologische Arbeit. Ebenfalls in den 1950er Jahren initiiert Benedikt Frei weitere Forschungen am Montlingerberg. Die Ergebnisse erregen in der Fachwelt grosse Aufmerksamkeit und 1964 verleiht ihm die Universität Zürich für sein Engagement und seine bedeutenden Erkenntnisse die Ehrendoktorwürde.

Sarah Leib, Kuratorin Archäologie, Historisches
und Völkerkundemuseum St.Gallen

Die Grabungen in der Kathedrale St.Gallen (1961–1967) und die verstärkte Bautätigkeit in den 1960er Jahren bewirkten, dass die st.gallische Kantonsregierung 1966 eine Stelle für Archäologie schuf. Dr. h.c. Benedikt Frei von Mels (1904–1975) wurde als Kantonsarchäologe gewählt, wobei die Stellendotation nur 50% betrug. Büro und archäologische Sammlung befanden sich im Sekundarschulhaus in Mels. Da er selbst nicht Auto fuhr, liess er sich jeweils vom Schulhausabwart an die Fundstellen chauffieren.

Freis Amtszeit begann mit der Ausgrabung eines Teils der römischen Villa in Sargans. Grössere Grabungen führte er auch in Marbach, Montlingen und Pfäfers durch; daneben dokumentierte er viele Kleinfundstellen. Im nördlichen Teil des Kantons betreute Franziska Knoll-Heitz (1910–2001) Fundstellen in der Stadt St.Gallen und in Schwarzenbach bei Wil. Eine Dauergrabungsstelle war der Burghügel von Gräpplang, auf dem jedes Jahr ein „Burgenforschungskurs“ durchgeführt wurde.

Ab dem Sommer 1970 betreute die Archäologin Dr. Irmgard Grüninger (*1937) die Kantonsarchäologie im Ein-Frau-Betrieb. Ihr Büro befand sich zuerst am Burggraben, später an der Lämmli brunnenstrasse 62 und danach an der Lämmli brunnenstrasse 55.

Während fast 30 Jahren wurden im ganzen Kanton Kirchen renoviert, was über 25 jeweils mehrere Monate dauernde Kirchen- und Klostergrabungen zur Folge hatte. Für andere Fundstellen blieb so nicht mehr viel Zeit. Immerhin waren, auch mit Hilfe interessierter Laien, kleinere Grabungen und Dokumentationen in St.Gallen, Kempraten, Rapperswil, Weesen, Werdenberg, Wil und anderen Orten möglich.

Von 1985 bis 1996 erforschte die Universität Zürich die Siedlungskammer Wartau. Private gruben unter Aufsicht in Grabs, und die Burgenforschungskurse auf Gräpplang fanden bis 1990 weiterhin regelmässig statt.

In den letzten Jahren von Irmgard Grüningers Amtszeit begann nicht nur eine systematische archäologische Landesaufnahme, sondern auch die Erforschung von Unterwasserfundstellen im st.gallischen Bereich des Zürichsees. Sie führte zur Entdeckung einer reichen Siedlungslandschaft und mehrerer alter Stege über die See-Enge von Rapperswil.

ologie von 1966 bis 2016

Im Sommer 1999 machte eine Stellenumlagerung von 40% die Anstellung von zwei Personen möglich. Mit Dr. Martin P. Schindler und Dr. Regula Steinhauser-Zimmermann leitete erstmals ein Team die Kantonsarchäologie, ergänzt durch eine halbe Stelle im Lotteriefondsprojekt Landesaufnahme. Neben zwei grösseren Grabungen musste als erstes der Umzug der Büros von der Lämmlibrunnenstrasse 55 an die Rorschacherstrasse 23 geplant und durchgeführt werden. Eine Vereinheitlichung und Konzentration des Funddepots war ebenfalls notwendig. Die Bearbeitung von Ortsplanungen wurde intensiviert und eine Fundstellendatenbank eingeführt. Ab 2005 erwies sich dann der römische Vicus von Kempraten als dauernder Hotspot: Eine Grossgrabung nach der andern erfordert bis heute den Einsatz externer Grabungsteams. Weitere grössere Grabungen mussten in Weesen und seit 2008 in der Stadt St.Gallen durchgeführt werden. Daneben werden Prospektionen, Kleingrabungen, Ausgrabbegleitungen und Auswertungsprojekte von den heute vier Teilzeitangestellten und einer wechselnden Zahl von Projektmitarbeitenden betreut.

2013 konnte die archäologische Landesaufnahme abgeschlossen werden, sodass nun ein fortwährend nachzuführendes Fundstellenregister existiert. Die Aufnahme der wichtigsten archäologischen Fundstellen in den kantonalen Richtplan 2014 war ebenso ein Meilenstein für die rechtliche Verankerung der Archäologie wie der Einbezug in das neue Planungs- und Baugesetz PBG.

Regula Steinhauser-Zimmermann, Stellvertreterin des Leiters Kantonsarchäologie St.Gallen

Archäologie heute und in

2016 wird nicht nur wegen des 50-Jahr-Jubiläums in die Annalen eingehen. Mit dem vom Kantonsrat verabschiedeten Planungs- und Baugesetz PBG arbeitet die Kantonsarchäologie erstmals mit einer modernen, soliden gesetzlichen Basis. Das PBG wird hoffentlich bald mit dem Kulturerbe-gesetz KEG ergänzt, mit dem der Schutz der archäologischen Funde ebenfalls der aktuellen Situation angepasst werden soll. PBG und KEG bedürfen einer guten Einführung und einer steten Begleitung, sei dies auf der Ebene der stark autonomen Gemeinden, sei es im Kontakt mit den Bauherrschaften.

Seit rund 10 Jahren führt die Kantonsarchäologie Grossgrabungen durch. Der dabei gewonnene Erfahrungsschatz wird stetig für die Verbesserung der Planung genutzt. 2016 ist das Merkblatt „Bauen und Archäologie“ für Bauwillige, Bauherrschaften, Planer, Architekten und Gemeindebehörden erschienen. Unser Ziel ist es, möglichst frühzeitig in die Planung von Bauvorhaben in archäologischen Schutzzonen einbezogen zu werden. So können die durch die Bauprojekte ausgelösten Ausgrabungen früh ausgeführt werden. Zum Gelingen braucht es nicht nur das Engagement der Kantonsarchäologie, sondern auch den Willen und verlässliche Angaben der Bauherrschaften.

Extrapoliert man die Erkenntnisse der letzten 10 Jahre in die Zukunft, so wird man sich auf diejenigen des nächsten Jahrzehnts freuen können! Was wird wohl beim 60-Jahr-Jubiläum alles Neues zu Oberriet, Weesen, Kempraten oder St.Gallen bekannt geworden sein?

Das grosse Territorium (der Kanton St.Gallen ist der fünft grösste Kanton der Schweiz), die zahlreichen Fundstellen (darunter zwei UNESCO-Weltkulturerbestätten) und das im Gegensatz dazu knappe fixe Personal (2.7 Stellen) machen die Bewältigung der zahlreichen Aufgaben sehr anspruchsvoll. Insbesondere gilt es, erworbenes Wissen und Know-how für die nächsten Jahre und Jahrzehnte zu sichern und langjährige Projektmitarbeitende dauerhaft an den Betrieb zu binden. Diese Notwendigkeit hat die Regierung bereits 2009 erkannt. Die Hoffnungen auf eine neue Stelle haben sich bei der Budgetberatung des Kantonsrats Ende 2015 leider zerschlagen.

n Zukunft

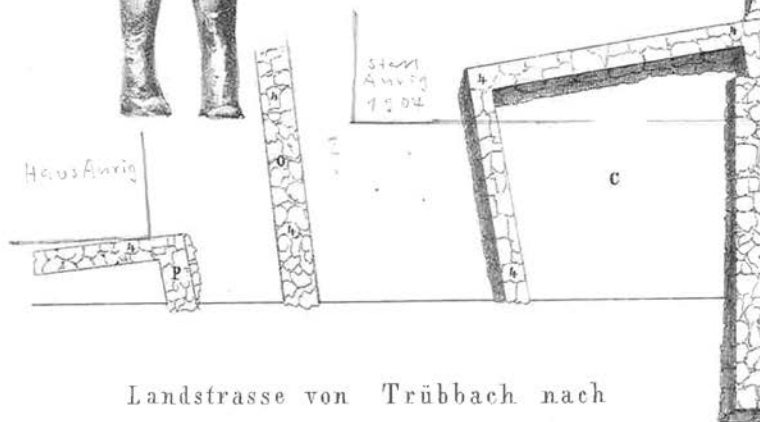
In Zukunft spielt die Öffentlichkeitsarbeit weiterhin eine bedeutende Rolle, sei dies mit den beliebten Führungen auf Ausgrabungen oder mit Artikeln und Publikationen. In der Reihe „Archäologie im Kanton St.Gallen“ sollen bald zwei weitere Bände erscheinen. Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen (www.hvmmsg.ch) ist ein wichtiges und wertvolles Standbein in der Vermittlung: mit der Dauerausstellung, mit Wechsellausstellungen und mit dem „Fenster der Kantonsarchäologie“. Dieses ist als Kleinstausstellung konzipiert und steht Regional- und Lokalmuseen kostenlos zur Verfügung. Dadurch werden die bereits guten Kontakte zu diesen Museen noch enger und dauerhafter. Besonders die ausgeprägte Vermittlung am HVM hat grosse Erfolge zu verzeichnen. Zahlreiche Angebote für Schulklassen (www.kklick.ch), für Kinder und Familien ziehen immer mehr Leute ins Museum. Besondere Freude macht jeweils der Archäologiekurs, der Kinder an drei Mittwochnachmittagen in die Archäologie und in die Kantonsarchäologie einführt. Die Begeisterung und Freude der Kinder lässt auf eine glänzende Zukunft der Archäologie hoffen!

Martin Peter Schindler, Leiter Kantonsarchäologie
St.Gallen

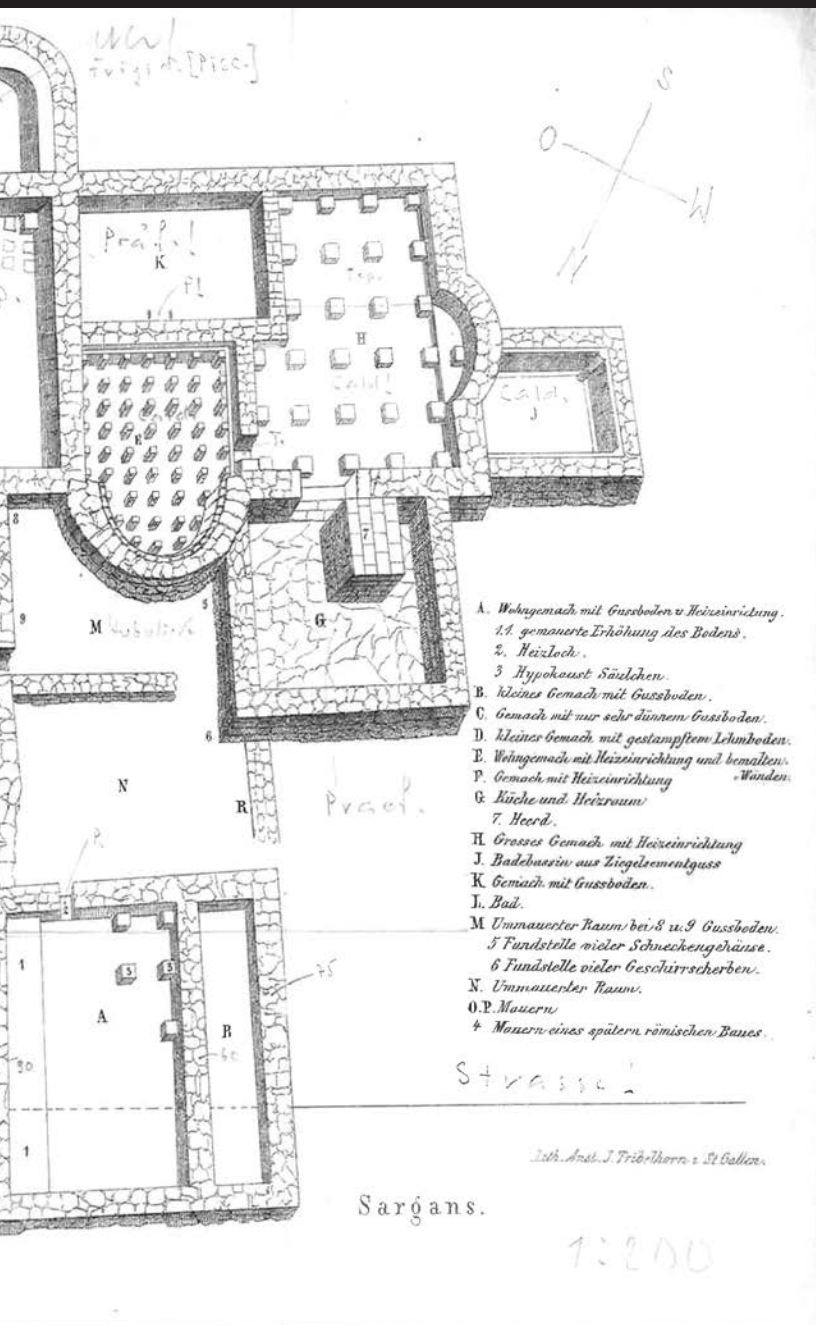
und in rüßigen dastelt barum gehalten habind. von rüßigen dinge
 bing zu appenzell, als Brunnziffen, das auf Gallische nam rind, von
 wol ma sie zerbrosen haben am beaufbat: als nam luf das dorf (Afa)
 das ma witz luf Giff mündt, veltige al casa, ad casam, zu dem hause, geymte
 und die zween bergflüß oder flüßchen, vnder Gannor, und obergannor, das ist
 die vnder strom oder flüß, vnder der ober strom, oder die vnder flüß, und die ober
 flüß. Das Gannor (Gann) den altem Gallen (von rüßigen Rindern geymte)
 in dem ober flüß und flüß, geymte haben al. Joch mündt wass, vnder Gannor
 und obergannor: das bringend die altem Clöster Schrifft, das die Ringe (von
 Ringe) der Ringe Angulus die Ringe und vnder ligen, dinst den Drilling Ringe
 mit den vnder, das ist in landtschaft zu Brunnzigen geymte) in geymte strom
 und in in rüßigen dastelt barum aben habind und balt. In dem
 den er faren. nam luf Albrecht Rind, und anders, dastelt barum, das ist die
 Rind etwas gebraucht habind. Al luge auf im dorf in einer Capell
 ob Appenzell, das ma noch Canton, oder Gannor bing, mit wischen wien
 in die persimittet oder als veltige Rind von end, oder auf gung biding
 habe, in dem nam auf dinst dorfly ligen wunden am al Rind altem bing
 den, altem, und wald luf an den altem geymte wunden. Der platz altem
 dinst luf mal das Clöster und die stadt zu S. Gallen stad, dinst mal in wald
 geymte an Ringe ganz rufen bing, das comt rind den balt, das bing luf
 anders die Brunnzigen lunge zu geymte habind. Brunnzigen luf die strom
 vif ganz mit rind rufen fall die flüß und flüßchen, von ober und die bing
 luf an die Rindern: die stadt luf barab flüßchen, mit lufen oder als mal
 luf die stadt und geymte bing geymte ruf an anders ligen. Das rind
 mal die wunden biding Gall, in rüßigen rind geymte wunden, so ist
 das wald barum, und auf zum Rind zigt im zucht mal aben rind luf
 Rind geymte, und in rind luf ad alda geymte, das wald luf
 (von rüßigen Rindern) Saus Gall anfangs also ruf in rind
 Rindern altem alda in dinst luf, und in rind luf dinst luf
 das Rindern (in rüßigen Rindern) dinst luf am dinst luf geymte
 in zucht zu biding rind etwas geymte Rindern luf zu rind

Die ausgegrabenen Grundmauern
römischer Gebäude auf Malerva bei
SARGANS.

P
1865.



Landstrasse von Trübbach nach



Plan der ersten Forschungsgrabung im Kanton St.Gallen durch Peter Paul Immler in Sargans 1864/65. KASG





Benedikt Frei, Kantonsarchäologe von 1966–1970, begutachtet Fundstücke seiner Ausgrabung auf dem Montlingerberg 1954 (3. v. l.). KASG



Irmgard Grüninger folgt als Kantonsarchäologin von 1970–1999, hier bei archäologischen Arbeiten in der Kirche in Thal 1977. KASG





Seit 1999 leitet Martin Peter Schindler (rechts hinten) die archäologischen Belange zusammen mit Stellvertreterin Regula Steinhauser-Zimmermann (rechts vorne) und dem mehrköpfigem Team. KASG





Die durch Bauprojekte bedingten Einsätze der Kantonsarchäologie finden ganzjährig, wie hier in Oberriet, statt. KASG





Öffentlichkeitsarbeit spielt eine wichtige Rolle im Alltag der Kantonsarchäologie. Führungen wie hier in Kempraten haben grossen Zulauf. KASG





Archäologische Ausstellungen und Veranstaltungen erregen grosses Interesse bei Jung und Alt. Bei den Archäologiekursen begeistern sich die Kinder für die Archäologie. HVM

Impressum

Konzept und Redaktion: Sarah Leib, HVM

Historisches und Völkerkundemuseum
Museumstrasse 50, 9000 St.Gallen,
www.hvmmsg.ch, +41 (0)71 242 06 42

© 2016, HVM St.Gallen

Eine Zusammenarbeit der Kantonsarchäologie
St.Gallen und dem Historischen und Völkerkunde-
museum St.Gallen

Umschlagsbild: Höhlenforschung fand im Wildenmannlisloch 1906 und 1923–1927 (Bild), im Drachenloch 1917–1923 statt. Stadtarchiv St.Gallen

